Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Bömmann in Bocholt

Fernsprech-Anschluß Nr. 22

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

№ 118. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 2. Mai 1902.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **31. Jahrgang.**

⁂ Die Reichstags-Ersatzwahl in Saarbrücken.

Der Reichstagswahlkreis Saarbrücken zählt gut 39 000 Wähler, von denen rund 23 400 katholisch, 15 600 protestantisch sind. Bei solchem Verhältniß sollte man glauben, die Centrumspartei müsse immer glatt siegen. Sie hat aber noch niemals gesiegt. Woran das liegt, kann man aus dem Berichte der Wahlprüfungskommission ersehen, auf Grund dessen der Reichstag die Wahl des nationalliberalen Justizrathes Boltz für ungültig erklärt hatte. Es ist auf die armen Bergleute ein schwerer amtlicher Druck bei der Wahl im Jahre 1898 ausgeübt worden. Die Beamten stellten sich an die Spitze der Agitation des nationalliberalen Kandidaten, allen voran die Bergbeamten; es wurde den Arbeitern gedroht mit Versetzung auf eine für sie weniger günstige Grube und mit sonstigen Nachtheilen, wenn der Nationalliberale nicht gewählt werde; bei der Wahl wurden die Arbeiter von Grubenbeamten beaufsichtigt, sodaß sie nicht frei ihre Stimme abgeben konnten. Wie es 1898 war, so war es immer. Auch die übrigen abhängigen Leute, die Wirthe, kleinen Gewerbetreibenden u. s. w. sind immer einem starken Druck ausgesetzt gewesen. Dazu kommen noch die konfessionellen Gegensätze, die kaum irgendwo so scharf sind, wie in jener Gegend. Die Protestanten werden stets gegen die Katholiken verhetzt, sodaß auch der tüchtigste katholische Kandidat niemals auf die Stimme eines Protestanten zu rechnen hat.

Wie es früher gewesen ist, so war es genau auch diesmal, wiewohl die Ungültigkeitserklärung der Wahl von Boltz den Wahlmachern hätte als Warnung dienen sollen. Wiederum hat ein großer Theil der Arbeiter unter dem Eindruck der Furcht vor Nachtheilen wider Willen den nationalliberalen Kandidaten gewählt. Die Grubenbeamten gingen genau so wie früher ins Zeug. Der aus früherer Wahlthätigkeit reichlich bekannte Direktor der staatlichen Bergwerke, Geheimrath Hilgers, agitirte wieder flott für Boltz. Dabei setzte er es diesem in Rechnung, daß in dem Saarrevier für die Bergarbeiter gesorgt werde, keine Feierschichten eingeführt, keine Arbeiterentlassungen und Lohnherabsetzungen trotz der schweren Krisis eingetreten seien. Das sei, meinte er auf einer Versammlung, eine sociale That, und ehe das Centrum solches ihm wolle, sollte es nicht von social reden. Haben denn die Nationalliberalen etwa das für die Arbeiter gethan, was der Staat gethan hat, oder betrachtet Herr Hilgers sich und seine Beamten als Angestellte des Herrn Boltz, in dessen Auftrage sie die socialen Thaten gethan hätten? Vom Centrum ist es bekannt, daß es weit entschiedener für die Sozialreform eintritt, als die Nationalliberalen. Steht es einem hohen Beamten an, sich zum Wahlagitator der Nationalliberalen zu machen und dann noch solche Mittel zur Gewinnung der Wähler anzuwenden?

Dem Beispiele von Hilgers ist natürlich die ganze hohe und niedere Beamtenschaft gefolgt. Alles stellte sich in den Dienst der nationalliberalen Partei, und wer etwa widerstrebte, dem wurde ein Wahlaufruf zur Unterschrift zugeschickt, unter dem der Name des Vorgesetzten stand. Bergrath Jahns z. B. forderte die Bergarbeiter zum Besuch einer nationalliberalen Versammlung auf, man weiß, was das besagt. Auch die Bürgermeister stellten sich nolens volens alle zur Verfügung.

Bei der Wahl selbst hat es nach Meldungen aus verschiedenen Orten genau so zugegangen wie früher. Grubenbeamte stellten sich zur Ueberwachung der Abstimmenden in und vor den Wahllokalen auf, die armen Arbeiter konnten nicht wagen, ihre Stimme den Centrumskandidaten zu geben, weil ihnen das angekreidet worden wärde. Centrumsleuten, die von ihrem Rechte, dem Wahlakte beizuwohnen, Gebrauch machten, um die Wahltyrannei zu beobachten, suchten Steiger u. Polizei hinauszuweisen.

Daß die Gegner es an den gewohnten persönlichen Schmähungen des Centrumskandidaten nicht fehlen ließen, versteht sich von selbst. Wenn es gegen einen Katholiken geht, ist ja alles erlaubt. Das wurde so arg, daß selbst liberale Blätter ihre Mißbilligung darüber aussprachen, allerdings erst nach der Wahl.

Das auf diese Weise der Centrumskandidat abermals unterlag und Boltz wiedergewählt wurde, ist kein Wunder. Leider ist unser Kandidat, wiewohl er gegen die Wahl von 1898 fast 3600 Stimmen gewonnen hat hinter dem Nationalliberalen noch weiter zurückgeblieben als damals, denn dieser gewann gut 6800. Ohne Zweifel wird wieder gegen die Gültigkeit der Wahl beim Reichstage protestiert werden, falls man nicht mit Rücksicht auf die bevorstehenden allgemeinen Wahlen verzichtet. Jedenfalls wird es nicht besser, ehe von Berlin aus in die amtliche Wahlbeeinflussung einmal eingegriffen und den Beamten klargemacht wird, daß sie nicht Angestellte der nationalliberalen Partei sind; wann wird das aber geschehen?

Politische Nachrichten.

Berlin, 1. Mai.

☐ **Die Budgetkommission** des Reichstages hat die Entschädigung für die Mitglieder der Zolltarifkommission von 2400 auf 2000 Mark herabgesetzt und weiter beschlossen, daß die Landtagsdiäten von dem Betrage in Abzug gebracht werden sollen. Die Freisinnigen und Socialdemokraten, die versucht hatten, eine Zurückstellung der Vorlage bis zur Gewährung allgemeiner Diäten durch die Regierung durchzusetzen oder die Forderung allgemeiner Diäten in die Vorlage hineinzuarbeiten, wollen im Plenum eine weitere Herabsetzung der Entschädigung auf 1800 Mark beantragen. Auch wollen sie das Gesetz nur zu Stande kommen lassen, wenn die Freunde desselben allein in beschlußfähiger Anzahl anwesend sind. Sie werden deshalb bei der Abstimmung den Saal verlassen, wenn das Haus dadurch beschlußunfähig gemacht werden kann. Wird die Vorlage trotzdem Gesetz, so wollen die Freisinnigen die Entschädigung für sich feierlich ablehnen. Sie glauben, das werde großen Eindruck im Volke machen und ihr Ansehen als selbstlose Partei gewaltig erhöhen. Nur zu!

(*,) **Die Zolltarifkommission** beschloß heute nach längerer Debatte, die für den Grenzverkehr (für Fleisch, Brod usw.) zugestandenen Erleichterungen nur „im Falle eines örtlichen Bedürfnisses" zu gestatten, und verhandelte dann über die weiteren Zölle auf Backwerk (Cakes, Oblaten, Nudeln usw.), wobei theils die Regierungsvorlage, theils eine darüber hinausgehende Zollerhöhung angenommen wurde. Die Position 200, Zuckerwerk, wurde bis nach Erledigung der Zuckersteuervorlage im Plenum vertagt. Für Chokolade blieb es bei den Sätzen der Vorlage, ebenso für Margarine. Unter Ablehnung eines socialdemokratischen Antrages, die Sitzung am 1. Mai ausfallen zu lassen, wurde die Berathung nach Erledigung der Position 205 auf morgen vertagt.

(*,) Die **Branntweinsteuerkommission** des Reichstages nahm einen Kompromißantrag an, welcher als Brennsteuerskala festsetzt: 200 bis 300 Hektoliter je 2 Mark, 300 bis 400 je 2,50 Mark, 400 bis 600 je 3 Mark, 600 bis 800 je 3,50 Mark, 800 bis 1000 je 4 Mark, 1000 bis 1200 je 4,50 Mark, 1200 bis 1400 je 5 Mark, 1400 bis 1600 je 5,50 Mk., 1600 bis 1800 je 6 Mk., über 1800 je 6,50 Mk. mit dem Hinzufügen, daß in denjenigen Brennereien, welche ausschließlich Roggen, Weizen, Hafer u. Gerste verarbeiten, eine Brennsteuer für die Erzeugung bis 300 Hektoliter überhaupt nicht, für die Erzeugung von über 300 — 600 Hektoliter nur zur Hälfte erhoben wird. Sodann wurde mit einigen Abänderungen das ganze Gesetz angenommen.

* **Hamburg**, 29. April. Vom Kaiser ist der „Hamburg-Amerika-Linie" folgendes Telegramm zugegangen:

Wartburg. Ich spreche der Hamburg-Amerika-Linie Mein aufrichtiges Beileid aus zum Tode des hochverdienten, vortrefflichen Kapitän Albers, der meinen Bruder aus Amerika zurückführte und der auf der letzten Heimfahrt eine seemännische Meisterleistung durch Führung seines steuerlosen Schiffes bloß durch seine Maschinen aufzuweisen vermochte. Ehre seinem Andenken. Wilhelm I. R.

* **London**, 30. April. Eine Reutermeldung aus Curaçao vom 25. April bestätigt die Nachricht von der Niederlage der venezolanischen Regierungstruppen im Bezirke Cumana und vom Tode des Generals Castillo. Der zweite Kommandierende mit seinem Stabe wurde von den Aufständischen gefangen, welche auch die ganze Artilleriemunition erbeuteten. General Brito Gonzales, der Präsident des Staates Cumana, befindet sich auch unter den Gefangenen. Cumanacoa ist im Besitz der Aufständischen, welche auf Cumana vorrücken. Die Regierung nimmt Rekrutenaushebungen nach allen Richtungen hin vor. In Barcelona und Carupano herrscht große Aufregung.

* **Peking**, 29. April. Der Hof ist hierher zurückgekehrt.

* **Shanghai**, 1. Mai. Die vierte Monatsrate der chinesischen Entschädigungssumme im Betrage von 1820 000 Taels wurde gestern gezahlt.

* **Washington**, 30. April. Roosevelt ernannte William Moodig, das Kongreßmitglied für Massachusetts zum Marinesekretär.

CPC. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 30. April.)

Der Reichstag erledigte am Mittwoch in dritter Berathung den Nachtragsetat für die Kriegsinvaliden und nahm dann Wahlprüfungen vor. Für gültig wurden erklärt die Wahlen des Abg. Grünberg (Soc.) und Gothein (Freis. Vp.). Beanstandet zwecks weiterer Beweiserhebung wurden die Wahlen der Abgg. Prietze und Sieg, beide nationalliberal. Hierauf wurde die Servistarifvorlage berathen. Die Kommission beantragte, da die Vorlage Wohnungsgeldzuschuß und Servistarif verquickt, vorläufig alles beim Alten zu lassen und nur die 5. Servisklasse zu beseitigen, in einer Resolution aber die Regierung aufzufordern, bis April 1904 gesonderte Gesetze für Wohnungsgeldzuschuß und Servis vorzulegen. Ein Antrag Eickhoff (Freis. Vp.) wollte, daß die in der Vorlage vorgenommene Erhöhung des Servistarifes schon jetzt beim Wohnungsgeldzuschuß zum Ausdruck komme. Gegen diesen Antrag erklärte sich Graf Posadowsky, welcher bat, den Termin für die neuen Gesetze auf April 1905 festzusetzen. Abg. Lender (Ctr.) befürwortete die aus Brühl in Baden vorliegende Petition. Der Kommissionsbeschluß wurde angenommen, der Antrag Eickhoff abgelehnt. Morgen Toleranzantrag.

Krosigk-Proceß.

⁂ **Gumbinnen**, 30. April. Nachdem der Vorsitzende, Oberstleutnant Herhuth von Rhoden, die Sitzung mit einigen einleitenden Bemerkungen eröffnet hatte, ertheilte er dem Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerichtsrath Meyer-Königsberg, das Wort zu seinem Plaidoyer. Zum zweiten Male, so führte derselbe aus, ist das Oberkriegsgericht hier in Gumbinnen versammelt, um in einer Strafsache die Entscheidung herbeizuführen, auf welche die ganze Welt mit Spannung wartet. Sieht doch das schwerste Verbrechen, ein Mord, zur Aburtheilung, welcher von 2 Unterofficieren angeblich verabredet und begangen ist an ihrem Eskadronchef. Ich werde Sie nicht lange mit einleitenden Worten ermüden, nur das Eine möchte ich bevorheben: Es handelt sich hier um eine strafrechtliche Sache von größter Bedeutung, die ja auch in disziplinarer Hinsicht ihre Strahlen weit hinauswirft. Hierüber sind wir uns alle wohl klar. Die erste Frage, die sich uns hier aufdrängt, ist die: Wer ist der Thäter? Berücksichtigt man die ganze Sachlage, so kann ein so schwerwiegendes Verbrechen nicht eine Person allein verübt

---

Das Heimathlied.

Original-Roman von Irene v. Helmuth.

39) (Nachdruck verboten.)

Was sollte sie davon halten? Stand diese Reise im Zusammenhang mit den neulichen kurzen Reden des Fürsten? — Was mochte er vorhaben?

Es war ein wonnevoller Frühlingstag, als der Fürst mit seiner Begleiterin auf Schloß Düren anlangte. Die Luft war lau und mild, alle Vögel jubilirten in den Zweigen, alles war erfüllt von Duft und Pracht. Erika fühlte sich wunderbar bewegt, als sie all' die wohlbekannten Stätten wieder erblickte, wo sie als Kind gespielt. Sie eilte ihrem Begleiter immer um ein paar Schritte voraus, dem zwischen Grün und Blumen versteckten Verwalterhäuschen zu. Nichts hatte sich hier verändert, nur als sie damals fortging, da setzte der rauhe Wind die gelben Blätter von den Bäumen, und heute prangten sie im Blüthenschmuck. Alles schneeweiß, wohin das Auge sah.

„Wie schön, wie schön," flüsterte Erika, als wage sie nicht, die feierliche Stille mit einem Laut zu unterbrechen.

Frau Betty, deren rundliches, gutmüthiges Gesicht sich fast nicht verändert hatte, war eben im Garten beschäftigt, als Erika das lächelnde Gesicht durch die Lücke im Zaun steckte. Die Harke entfiel den Händen der überraschten Frau.

„Ja, ist's denn möglich! — Mädel, — Du hier? Wo kommst Du denn so plötzlich her?"

Sie umfing die schlanke Gestalt mit beiden Armen und weinte und lachte vor Freude. Erst jetzt bemerkte sie den Fürsten, der langsam näher kam.

„Das ist eine Ueberraschung, nicht war, Frau Verwalterin?" Frau Betty war ein wenig verlegen, als sie das vornehme Gesicht Santoffs erblickte. Sie wußte sich nicht zu erklären, was der Fremde eigentlich hier wollte. Doch er half ihr rasch darüber hinweg.

„Können wir ein wenig plaudern, Frau Trautmann? Ich habe Wichtiges mit Ihnen zu sprechen. Vielleicht setzten wir uns dorthin auf jene Bank? Das ist ein reizendes Plätzchen, Sie wohnen hier überhaupt wunderhübsch." Frau Betty wischte eilig mit der Schürze über die Bank vor dem Hause, obwohl nicht das leiseste Stäubchen darauf zu erblicken war.

„Darf ich vielleicht eine kleine Erfrischung anbieten?"

„Nein, — nein, jetzt nicht, später vielleicht, kommen Sie, setzen Sie sich hierher, — bitte!"

Und ehe Frau Betty es sich versah, saß sie zwischen dem vornehmen Fremden und Erika, deren Hand in der ihrigen lag.

Ohne jede andere Einleitung begann der Fürst: „Nun erzählen Sie, bitte, ganz genau, wie damals Ihre — beiden — Enkel in Ihr Haus kamen! Aber alles möchte ich wissen!"

Und Frau Betty erzählte den aufmerksam Zuhörenden mit der ihr eigenen Breitspurigkeit, wie Lothar von Düren ihr die Kinder zugeführt. Alles war ihr noch genau in der Erinnerung.

Nachdem sie geendet, sprang der Fürst in die Höhe.

„Ein schlau erdachter Plan allerdings," rief er zornig, „aber wundern muß ich mich doch, daß er so leicht gelang! Wie konnten Sie nur ohne jeglichen Beweis das alles glauben? Stiegen Ihnen niemals Zweifel an der Wahrheit auf?"

Frau Betty schüttelte den Kopf.

„Zweifel an dem, was der junge gnädige Herr uns sagte? O nein!" meinte sie treuherzig.

„Aber man hat Sie dennoch getäuscht!"

„Wie?"

„Jawohl, schändlich getäuscht!"

„Herr Lothar von Düren bot damals alles auf, uns die Beweise zu schaffen," sagte Frau Betty gedankenvoll. „Es gelang ihm nicht, weil meine Tochter mit ihrem Manne von Ort zu Ort zog. Sie führten ja das reinste Zigeunerleben, und so konnte nicht einmal der Geburtsort der Kinder festgestellt werden. Wir erhielten auch niemals Kunde von unserer Liesbeth, bis sie dann die Kinder an den Herrn Lothar sandte."

„Ha, ha, nun bin ich neugierig, wie er sich aus der Schlinge ziehen wird! Ah, der wird Augen machen!"

„Bis nachher!" rief der Fürst den beiden Zurückbleibenden zu und schlug den Weg nach dem Schlosse ein.

XIV.

Schon länger als eine Stunde saß Fürst Santoff zwischen dem Grafen von Düren und seiner Gattin. Gräfin Luise schluchzte heftig, auch der alte Graf war tief ergriffen. Er fühlte, daß der Fürst bei allen seinen Mittheilungen und Erzählungen die Wahrheit gesprochen hatte, und es schmerzte ihn, daß Lothar, dem er so unendlich viel Gutes erwiesen, ihm das alles so schlecht lohnte.

„Ich werde Sorge tragen, daß Lothar noch heute mein Haus verläßt," sagte er, sich zur Ruhe zwingend.

„Mag er das Gut, das ich ihm schenkte, behalten, und sich dorthin zurückziehen! O dieser Elende, nun wird mir manches klar! Auch seine Mutter will ich nicht mehr um mich sehen, die Falsche hat ihre Hände ebenfalls im Spiel. Deshalb suchten sie mich wegen des Testamentes auszuforschen, deshalb bestimmten sie mich, meinen letzten Willen aufzusetzen, deshalb redeten sie mich so tief und immer tiefer in meinen Zorn gegen Siegfried hinein. Ich habe ja längst bereut, daß ich damals so hart verfuhr, ich schämte mich nur, es einzugestehen. Im Alter lernt man milder denken, der Gedanke an Tod und Grab stimmt den Menschen versöhnlicher. Was helfen uns hochtönende Namen, Rang und Reichthum? An der Schwelle des Grabes muß alles zurückbleiben, — alles! Ich hätte meinen Sohn längst in die Arme geschlossen, hätte ich gewußt, wo er zu finden ist. Nun will ich versuchen, ob ich noch etwas gut machen kann. Vielleicht wenn der Aermste die so schmerzlich vermißte Heimath wiedersieht, daß ihm damit die Erinnerung zurückkehrt an das, was er verloren hatte. Was treue Elternliebe vermag, soll an dem Unglücklichen geschehen, nicht wahr, Luise?"

Die Gräfin nickte nur. Sie schluchzte noch immer heftig.

„Doch vorher," fuhr Graf Düren fort, „will ich mein Haus reinigen von dem Gifthauch, der auch in mein Leben eingriff!"

Gleich darauf ertönte die Klingel laut durch das ganze Haus.

„Ich lasse die Frau Präsidentin mit ihrem Sohne zu mir bitten, — sofort!" befahl er dem Diener. „Halt, noch eins, jemand soll auch zum Verwalter Trautmann geschickt werden, er möchte mit dem Fräulein und seiner Mutter hierher kommen!"

Als Lothar, der seine Mutter am Arm führte, eintrat, waren die anderen bereits versammelt. Er stutzte, als er die Leute erblickte, besonders als er Santoff gewahrte, schien er Miene zu machen, sich schleunigst zu entfernen. Auch die Präsidentin war bleich geworden, das Gesicht des Grafen, die finstere Miene Santoff's kündigten wenig Gutes an.

„Ich habe Dich rufen lassen," begann der Graf in drohendem Tone, „um Rechenschaft von Dir zu verlangen."

Jetzt wurde es Lothar klar, was man von ihm wollte; er schien eine heftige Antwort auf den Lippen zu haben, bezwang sich aber rasch, als der Graf mit einer abwehrenden Handbewegung fortfuhr: „Es hat sich unzweifelhaft herausgestellt, daß Dir vor einer Reihe von Jahren die Kinder meines Sohnes Siegfried übergeben wurden. Du wußtest, daß es seine Kinder waren, Du wußtest, ich hätte sie mit Freuden an mein Herz genommen, und doch brachtest Du sie nicht zu mir! Sprich, — warum thatest Du das? Warum logst Du dem Verwalter und seiner Frau vor, die Kinder seien ihre Enkel?"

Erika begriff zuerst, um was es sich hier handelte. Von einem instinktiven Gefühl getrieben, eilte sie zu der laut schluchzenden Gräfin hin. Diese schlang in aufwallender Zärtlichkeit die Arme um den Nacken des schönen Mädchens und zog es fest an sich, den Mund mit Küssen bedeckend.

Bei diesem Anblick wurde es Lothar klar, daß sein Spiel verloren sei. Doch machte er einen letzten Versuch, sich zu rechtfertigen. Er bemühte sich, seinen Schrecken zu verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

haben, sondern es müssen mindestens zwei betheiligt gewesen sein. Zuerst will ich nachweisen, daß die Thäter keine anderen Personen als die Angeklagten Marten und Hickel sein können, und da habe ich zunächst zu prüfen, ob Civilpersonen in Frage kommen können. An der Wahrheit der Zeugin Zablowski will ich nicht zweifeln, aber da sich der von ihr bekundete Vorfall mehrere Tage vor dem Mordtage ereignete, so ergiebt sich, daß die Sache mit der Tötung des Rittmeisters von Krosigk in keinem Zusammenhang steht. Was den zweiten Fall betrifft, der uns hier von der Arbeiterfrau Eckert bekundet ist, so könnte die Thatsache, daß zwei Civilisten aus der Pforte herauslaufen kamen, mit dem Mord in einen gewissen Zusammenhang gebracht werden. Sieht man sich aber die Aussage näher an, so verfliegt sie wie der Nebel im Winde. Es ist festgestellt, daß am 21. Jan in der Zeit von 4—5 Uhr nachmittags trübes Wetter war. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß Frau Eckert stückweise sich etwas zurechtgereimt hat. Der eine der Herren Vertheidiger, Rechtsanwalt Burchard, hat ja auch ihrer Vereidigung widersprochen, weil sie unglaubwürdig erscheine, und selbst der Ehemann ist hier vorgetreten und hat gebeten, seine Frau nicht zu vereidigen.

Wer kann nun der Thäter sein? Könnten es Unterofficiere oder Mannschaften anderer hier in Garnison stehender Regimenter sein? Hierfür fehlt jeder Anhaltspunkt. So zieht sich der Kreis immer enger, es bleibt noch die vierte Schwadron. Von den Mannschaften erschien zunächst Skopeck verdächtig, doch mit ihm will ich mich nicht lange aufhalten, der Verdacht gegen ihn ist beseitigt. Welche Gründe soll er auch gehabt haben, den Rittmeister zu ermorden? Er war seit 1½ Jahren in der Schmiede und hatte mit dem Rittmeister nichts mehr zu thun. Da bleiben also nur noch die Unterofficiere der vierten Schwadron. Davon fallen sieben weg, welche im Dienst waren, von den anderen sieben waren Bunkus und Szillat verdächtig, es ergab sich aber, daß dieser Verdacht nur auf die Klatscherei einer alten Frau zurückzuführen war. Dann war auch Grigat beschuldigt, der Thäter zu sein, er war aber auf der Handwerkerstube. Dann kommt noch der unglückselige Fahnenschmied Krieg. Er hat nachgewiesen, daß er magenkrank ist, er ist sehr ängstlich, und da ist es wohl erklärlich, daß er bei den Vernehmungen hier unwohl wird. Dann wäre noch Domnig zu nennen, Domnig war aber nur der Begünstigung beschuldigt, der Mitthäterschaft war er nicht verdächtig, denn er war, als der Rittmeister erschossen wurde, im Stall

So kommen wir gewissermaßen mit Nothwendigkeit auf Hickel und Marten. Marten ist um 4 Uhr 28 Min. von der elterlichen Wohnung weggegangen, und von 4 Uhr 34 Minuten bis 4 Uhr 45 Min fehlt ihm der Nachweis, wo er gewesen, also gerade für die Zeit des Schusses. Um 4 Uhr 45 Min. tauchte er wieder in der elterlichen Wohnung auf. Ich gebe zu, daß Marten ein trefflicher Soldat war, aber ich habe den Eindruck, daß der Rittmeister von Krosigk die ganze Familie Marten nicht recht leiden konnte. Unterofficier Marten hatte selbst oft mit dem Rittmeister v. Krosigk Krach gehabt. Die Vorgänge am 19. Januar waren derartig, daß Marten in Wuth gerathen mußte, da er ohnehin leicht erregbar war. Noch mehr zeigte sich seine Erregung nach der Bekundung des Herrn Regimentskommandeurs am 21. Januar. Der Zeuge Stumbries hat einwandsfrei bekundet, daß ihm Marten am Nachmittag angetrunken erschienen sei, als er ihm begegnete. Darauf geht Marten auf den Korridor, wo der Karabiner stand. Es ist durch Bartulein zweifellos festgestellt worden, daß Marten in der Nähe des Karabinerstandes war Dann fällt auch als verdächtig ins Gewicht sein Verhalten, als ihm Stumbries, Bunkus und Schulz von dem Vorgange erzählten; während alle Unterofficiere zur Reitbahn eilten, blieb er fern, zeigte sich aber sehr aufgeregt. Auch die Fahnenflucht ist ein Schuldmoment. Ich bestreite, daß er wegen schlechter Behandlungsweise geflohen und freiwillig zurück gekehrt ist. Er suchte Geld und Hülfe bei seinen Eltern, und als er dies nicht erhielt, kehrte er zurück. Aus allen diesen Momenten ergiebt sich mit Nothwendigkeit, daß Marten die That ausgeführt hat.

Ich werde jetzt nachprüfen, wo Hickel zur fraglichen Zeit war. Ich behaupte, daß er von 4,40 Uhr ab nicht im Stall war. In der Reitbahn ist er viermal mit Bunkus und Szillat auf und abgegangen und hat dann einen Augenblick an der Bahnthüre der Reitbahn 2 dem Reiten unter dem Wachtmeister Schulz zugesehen. Das kann zusammen höchstens 10 Minuten gedauert haben. Durch den CD.-Stall ist er nur durchgegangen, und sein Aufenthalt im AB.-Stall ist sehr problematisch. Zu seinen Gunsten will ich schon annehmen, daß er durch den AB.-Stall gegangen ist, das kann aber nur 3 bis 4 Minuten gedauert haben. Ich glaube damit nachgewiesen zu haben, daß sich sein Eintritt in den AB.-Stall eng anschließt an den Moment des tötlichen Schusses. Wenn in dem ersten Urtheil gesagt wird, es fehle das Motiv bei beiden, so finde ich, das Motiv lag in den dienstlichen Aergernissen. Baranowski hat eine Person mit schwarzem Schnurrbart an der Bandenthüre gesehen. Da nur Unterofficiere der vierten Schwadron in Betracht kommen, so kann dieser Mann nur Hickel gewesen sein. Außer ihm hatte nur der Unterofficier Eisenberg einen schwarzen Schnurrbart, und dieser ritt in der Bahn, als der tötliche Schuß fiel. Hickel hatte sich im Stalle um nichts zu kümmern; er mußte dem Marten als Deckung dienen, denn ohne Mithülfe hätte Marten die That nicht ausführen können.

Ich komme auf die juristische Seite der Frage und wiederhole, was ich bereits in der vorigen Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht gesagt habe: Angesichts des Grundsatzes: in dubio pro reo solle man die mildere Strafart wählen. Ich erkläre, daß ich weder damals noch jetzt über die Schuld der Angeklagten den leisesten Zweifel habe. Ich habe trotz eifrigstem Nachdenken meine Ansicht nicht um ein Atom geändert, ich bin auch heute noch der Ansicht, daß hier nicht Mord, sondern Todschlag vorliegt. Ich bin der Ueberzeugung, Marten hat den Entschluß, den Rittmeister zu erschießen, gefaßt, als er Stumbries traf; in diesem Augenblick gerieth er wieder in Wuth, daß der Rittmeister ihn am Sonntag in der Reitbahn arg beleidigt hatte. Ich bin nicht der Meinung, daß Marten und Hickel die That vor längerer Zeit vorbereitet haben. Hickel hat nach meiner Meinung dadurch, daß er dabei Wache stand, bezw. Marten deckte, sich der Beihülfe schuldig gemacht.

Das Gesetz gestattet auf Todschlag mildernde Umstände, aber angesichts der Ungeheuerlichkeit der That kann von mildernden Umständen nichts in Betracht kommen. Die Anglagten sind wegen Meuterei zu bestrafen, schon im Interesse der Disciplin ist eine schwere Strafe geboten.

Der Vertreter der Anklage beantragt sodann gegen Marten wegen Todschlags 12½ Jahre Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere, Degradation, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und drei Jahre Ehrverlust, gegen Hickel wegen Beihülfe fünf Jahre Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere, Degradation, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und zwei Jahre Ehrverlust.

Der Vertheidiger Burchard geht eingehend auf die Rede des Staatsanwaltes ein und entkräftet mit Geschick die belastenden Momente derselben. Punkt für Punkt weist er nach, daß die Zeugenaussagen nicht derart gewesen sind, daß sie die Schuld Martens beweisen. Auch in der Flucht des Angeklagten kann der Vertheidiger kein Moment der Schuld erblicken. Ein Mann, der einen Mord auf dem Gewissen habe, finde schon Mittel und Wege, sich seinen Häschern zu entziehen. Nachdem sich aber die Verzweiflung bei Marten gelegt, wollte der Angeklagte im Bewußtsein seiner Unschuld zurückkehren und habe sich auch freiwillig gestellt. Alle die Beweise des Vertreters der Anklage, so fährt der Vertheidiger fort, hinken, sie sind nichts als Indicien, die da, wo es sich um Leben und Tod handelt, nicht angewendet werden können Dann fehlt das Motiv! Welche Gründe sollte der Angeklagte Marten gehabt haben, sich des Rittmeisters v. Krosigk zu entledigen? Der Vertheidiger vermißt auch den geringsten Beweis dafür, daß der alte Marten gegen den Rittmeister v. Krosigk Gefühle des Hasses hegte. Der junge Marten stand sich mit dem Rittmeister gut. Er hatte allen Anlaß, mit ihm zufrieden zu sein, und auch der Rittmeister v. Krosigk war mit dem Unterofficier Marten im Dienst zufrieden. Ein Rittmeister hat aber mit seinen Unterofficieren nur dienstlich zu thun, als Menschen stehen sie ihm fern. Es ist gerade das Gegentheil von der Behauptung der Frau Rittmeister v. Krosigk bewiesen. Rittmeister v. Krosigk wollte den Wachtmeister Marten keineswegs los werden. Der Vertheidiger führt dann ein Beispiel an: In Königsberg war im Herbst ein Mann zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt worden und trat die Strafe an. Hinterher wurde der wirklich Schuldige ermittelt und er legte auch ein Geständniß ab. In der neuen Verhandlung sprach der Staatsanwalt sein Bedauern aus, daß auf Grund mißlicher Umstände ein Fehlgriff begangen sei. Er betonte aber, daß die Schuld allein den Angeklagten treffe, da er durch seine Widersprüche und unglücklichen Ausreden sich der That verdächtig gemacht habe. Liegt der Fall hier nicht genau so? Bedenken Sie den Fall, daß der Thäter oder die Thäter entdeckt werden sollten, würde man da den Zeugen Meineid vorwerfen können? Nein, alles könnte bestehen bleiben, auch wenn ein anderer der Thäter ist. Es haben sich genug Fingerzeige geltend gemacht für einen anderen Thäter und für eine andere Ausführung. So wie die Ausführung der Herr Vertreter der Anklage schildert, so kann es unmöglich gewesen sein. Wer die That vollführt hat, der hat sich lange mit der Absicht getragen, er hat sich alles genau überlegt und Zeit und Ort sorgfältig geprüft. Für die Darstellung des Herrn Vertreters der Anklage fehlt jede logische Schlußfolgerung. Die Pforte hinter der Reitbahn war immer offen, und von dort aus war der geeignetste Weg, den Ort zu betreten und alles zu beobachten. Wer es gewesen, das wissen wir nicht. Der Beweis langt nach keiner Richtung aus, um einen bisher unbescholtenen und angesehenen Mann vom Leben zum Tode zu befördern, und ich meine, weder die zweiwöchentlichen Verhandlungen, noch das heutige Plaidoyer kann die Herren Richter von der Schuld des Angeklagten Marten überzeugt haben. Ich beantrage, die Berufung des Gerichtsherrn gegen das Urtheil des Kriegsgerichtes zu verwerfen und den Angeklagten freizusprechen.

Es nahm sodann der Angeklagte Marten das Wort, um mit vor innerer Bewegung zitternder Stimme eine Versicherung seiner Unschuld zu geben. Ich bitte nur, so führt er u. a. aus, daß mir gestattet wird, daß ich als letztes Wort zu meiner Vertheidigung anführe, was mich im Innern bewegt. Zu meinem großen Schmerz habe ich gehört, daß der Herr Vertreter der Anklage meine Bestrafung beantragt hat. Das ganze Volk muß es wissen, und ich rufe mit lauter Stimme: So wahr ein Gott im Himmel lebt, kann ich aus tiefster Brust schwören, daß ich unschuldig bin. Mein Wort ist keine Phrase, und was ich spreche, ist tiefste Wahrheit. Bei Abschluß der Untersuchung sagte der Herr Kriegsgerichtsrath noch zu mir, Sie können, falls Sie verurtheilt werden, die Gnade Seiner Majestät anrufen. Wenn ich schuldig wäre, würde ich mich schämen, Seine Majestät den Kaiser um Gnade zu bitten. Ich bin immer mit Leib und Seele Soldat gewesen, wie mein Vater. Nun bin ich nur noch ein Schatten und bin in der ganzen Stadt in den Schmutz getreten. Ich bitte den hohen Gerichtshof, mir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Vertheidiger Horn weist nach, daß gegen Hickel doch nur schätzungsweise Zeitangaben angeführt wurden. Wie leicht könnten dabei Irrthümer vorkommen! Durch Bunkus und Szillat wurde mit Bestimmtheit nachgewiesen, daß Hickel, noch ehe der Gefreite Bandilla die Nachricht von der Ermordung in den Stall brachte, bereits zehn Minuten bei ihnen war. Danach habe er nicht an der Bandenthür gestanden. Im übrigen liegt bei Hickel nicht der geringste Beweggrund vor. Der Umstand, daß er der Schwager von Marten sei, könne nicht als Beweggrund angeführt werden. Es sei doch auch nicht anzunehmen, daß Hickel, der seit einigen Monaten in glücklichster Ehe lebte, dem Schwager zu Liebe sich zu einer solch' furchtbaren That entschlossen haben sollte. Rechtsanwalt Horn giebt schließlich seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Gerichtshof den Angeklagten Hickel freisprechen werde.

Vertheidiger Burchard bemerkt noch, wenn Hickel freigesprochen werde, müßte auch Marten freigesprochen werden; es sei nicht der geringste Beweis geführt, wer sonst Marten gedeckt habe.

Angeklagter Hickel bemerkt: Ich versichere nochmals, daß ich völlig unschuldig bin und erwarte mit voller Zuversicht meine Freisprechung.

Hierauf wird die Verhandlung bis 5 Uhr Nachmittags unterbrochen.

Nach dem um 6¼ Uhr verkündeten Urtheil wurden, wie bereits telegraphisch gemeldet, beide Angeklagten von der Anklage des Mordes und der Meuterei freigesprochen.

Die Begründung des freisprechenden Urtheils, das von dem Verhandlungsleiter kurz nach 6¼ Uhr verlesen wurde, führt aus: Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß gegen die Angeklagten starker Verdacht vorliegt. Ganz besonders ist der Gerichtshof der Ansicht, daß das Beweismaterial gegen Marten ein ganz erhebliches ist. So ist ganz besonders die Art, wie Marten von den Dragonern Bartulein und Weber auf dem Korridor in der Nähe des Karabiners, mit welchem der tötliche Schuß erfolgt ist, betroffen wurde, sowie der Umstand, daß er sein Verbleiben zur Zeit des Mordes nicht nachweisen konnte, als belastend angesehen worden. Hickel hat sich dadurch verdächtig gemacht, daß er kurze Zeit vor dem Morde mit Marten zusammengewesen ist, und daß die Dragoner, die sehr ausführlich vernommen wurden, ihn nicht im Stalle gesehen haben. Andererseits ist aber nachgewiesen, daß Hickel im Stalle war. Nur über die Dauer seines Aufenthaltes bestehen Zweifel. Sind aber die Angaben der Zeugen Bunkus und Schiebat wahr, dann konnte Hickel nicht der Mann sein, der von Baranowski an der Bandenthür gesehen worden ist. Der Gerichtshof hat aber auch in Erwägung gezogen, daß der Groll, den die Familie Marten gegen den Rittmeister v. Krosigk haben konnte, bis zum Jahre 1898 zurückliegt, und daß, wenn Marten und Hickel deshalb gegen den Rittmeister etwas hätten unternehmen wollen, sie dies früher gethan haben würden. Es ist andererseits erwogen, daß der Rittmeister mit Marten dienstlich sehr zufrieden war, so daß er ihn frühzeitig zum Unterofficier beförderte und auf die Telegraphenschule nach Berlin schickte, und ihm, obwohl er der jüngste Unterofficier war, eine Rekrutenabtheilung zur Ausbildung gab, wobei der Rittmeister so zufrieden war, daß er Marten Weihnachten 1900 den längsten Urlaub gab. Auch Hickel wurde vom Rittmeister als tüchtiger Quartiermeister gelobt. Der Gerichtshof hat daher die vorliegenden Verdachtsgründe nicht für hinreichend erachtet, um zur Verurtheilung zu kommen. Es ist daher, wie geschehen, erkannt worden.

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, 2. Mai.

In der gestrigen Versammlung der hiesigen Schneiderinnung wurde Herr W. Benning zum Obermeister wiedergewählt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Joh. Fisser jun. und B. Lütkenhorst, wurden ebenfalls wiedergewählt.

Die soeben erschienene neueste Nummer der „Stimmen aus dem Volksverein" weist folgenden Inhalt auf: Wir müssen noch mehr und noch Größeres leisten. — Der „goldene Tag der Menschheit". — Der heutige Stand der Landwirthschaft. — Die 7. Großmacht im Dienste der Arbeiterbewegung. — Die Meisterprüfung im Handwerk. — Die Socialreform und die kaufmännischen Angestellten. — Aus dem Vereinsleben. — Feuilleton: An der Landstraße.

* **Münster**, 30. April. Gelegentlich der vorgestrigen Festfeier aus Anlaß der Erhebung der Akademie Münster zur Universität wurden Danke-Telegramme abgesandt an den Fürsten zu Salm-Horstmar, der sich der Angelegenheit an allerhöchster Stelle in warmer Fürsprache angenommen hat, an den Kultusminister Dr Studt, an den Oberlandesgerichts-Präsidenten Dr. Holtgreven zu Hamm, der ebenfalls viel zur Erfüllung des Wunsches der Stadt und Provinz beigetragen hat, und an den Ministerial-Direktor Dr. Althoff-Berlin. Sämmtliche Herren sandten Antworttelegramme.

* **Dortmund**, 28. April. Heute Mittag kurz nach 1 Uhr wurde auf der Rhein-Straße in der Nähe der Dorstfelder Brücke das 6 Jahre alte Töchterchen Auguste des früheren Wirthes Menzen von einem Straßenbahnwagen überfahren und sofort getötet. Ein Schädelbruch war die Todesursache. Das Kind soll direkt vor den Wagen gelaufen sein. Vor 14 Tagen wurde ungefähr auf derselben Stelle ein Knabe durch die Straßenbahn totgefahren. — Mit einem interessanten Fall von Pyromanie hatte sich heute die Strafkammer zu beschäftigen. Angeklagt war die 15jährige Dienstmagd Maria Westermeier aus Opherdicke, die in der Zeit vom 24. Juli 1800 bis zum 20. September 1901 sechs Brandstiftungen begangen haben soll und zwar je zwei in Opherdicke, Sümmern und Cörne. Obwohl die Verhandlung die Schuld der Angeklagten zweifellos ergab, bestritt diese doch in allen Fällen die Thäterschaft. Anderseits ging aber aus der Beweisaufnahme und dem Verhalten der Westermeier hervor, daß sie durch einen geistigen Defekt zu den Brandstiftungen veranlaßt worden sei. Dr. Simon an der Provinzial-Irrenanstalt in Aplerbeck, der die Angeklagte längere Zeit beobachtet hatte, sprach sich in seinem ausführlichen Gutachten dahin aus, daß er bei der Westermeier eine abnorme krankhafte Geistesthätigkeit infolge hochgradiger Hysterie konstatiert habe, daß diese allerdings die freie Willensbestimmung beschränke, aber nicht ausschließe. Nach seinen Beobachtungen halte er die Angeklagte für eine Simulantin. Der zweite Gutachter Dr. Burkhardt, Oberarzt vom hiesigen Luisenhospital, war der direkt entgegengesetzten Ueberzeugung. Er suchte zu beweisen, daß das Mädchen für seine Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden könne, da sie lediglich im Affekt begangen seien. Mit Rücksicht auf die gegenüberstehenden Gutachten beschloß der Gerichtshof, das Urtheil zu vertagen und ein entscheidendes Gutachten vom Medicinalkollegium einzuholen. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre 9 Monate Gefängniß beantragt.

* **Dortmund**, 30. April. Gestern Abend sprang eine Frau mit ihrem fünfjährigen Töchterchen in den Stadthafen. Mutter und Kind ertranken.

* **Düsseldorf**, 1. Mai. Die Stadt prangt im herrlichsten Fahnenschmucke. Heute Nacht waren tausende Hände beschäftigt, um überall in der Ausstellung reine Bahn zu schaffen, indeß sieht es noch an einzelnen Stellen recht wüst aus. Im großen Ganzen ist aber die Ausstellung fertig, fertiger wenigstens als irgend eine ihrer Vorgängerinnen. Heute früh erwartet man den Reichskanzler und die Minister Thielen, von Rheinbaben, Studt, Hammerstein, Podbielski und Möller, welche heute Nacht mit einem Sonderzuge von Berlin gefahren sind, gegen 11 Uhr heute Morgen wird der Kronprinz eintreffen.

*** **Düsseldorf**, 1. Mai. Zur Eröffnung der Ausstellung traf gegen 11 Uhr der Kronprinz hier ein. Am Bahnhofe (im Fürstenzimmer) begrüßte Herr Oberbürgermeister Marx den hohen Protektor der Ausstellung in einer längeren Ansprache, worauf nach kurzen Dankesworten der Kronprinz sich zum Ausstellungsgelände begab. Vor der Kuppelhalle wurde Höchstderselbe von dem Reichskanzler, den Oberpräsidenten von Westfalen und Rheinland, von den zur Feier erschienenen Staatsministern und den sonstigen geladenen Gästen begrüßt und begab sich sodann, nachdem er die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten hatte, in die Kuppelhalle, woselbst der eigentliche Festakt vor sich ging. Herr Geheimrath Lueg hielt die Festrede und brachte dem Protektor der Ausstellung, dem Kronprinzen, ein zündendes Hoch. Hieran schloß sich der Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles." Als das Lied verklungen war, eröffnete der Kronprinz mit folgenden Worten die Ausstellung: „Ich erkläre hierdurch die Industrie- und Gewerbeausstellung für Rheinland, Westfalen und benachbarte Gebiete, verbunden mit einer deutsch-nationalen Kunstausstellung für eröffnet."

Neueste Meldungen.

* **Berlin**, 1. Mai. Der Kaiser ist gestern Abend 6.36 Uhr wieder in Berlin eingetroffen. Auf dem Anhalter Bahnhof, wo die Ankunft erfolgte, begrüßte ihn die Kaiserin.

* **Breslau**, 1. Mai. Wie die „Schlesische Ztg." erfährt, wird der Gouverneur von Neu-Guinea, von Bennigsen, nicht auf seinen Posten auf Herbertshöhe zurückkehren. Er leidet stark an Malaria. Als Nachfolger gilt sein jetziger Stellvertreter, der Vizegouverneur Hahl.

* **Wien**, 1. Mai. Die Abgeordneten nahmen verschiedene Titel des Handelsbudgets an und sodann die Dringlichkeit des czechisch-radikalen Antrages, sowie den Antrag selbst, wonach die Regierung aufgefordert wird, strengste Erhebungen über das gestrige Grubenunglück im Doblhoffschachte zu machen und dem Hause darüber Bericht zu erstatten. Ein Regierungsvertreter erklärte, die Regierung bedaure auf's tiefste das neue Grubenunglück und werde auf's gewissenhafteste die bisher nicht ermittelte Ursache desselben festzustellen suchen. — Hierauf wird der socialistische Antrag, anläßlich des 1. Mai keine Sitzung abzuhalten, abgelehnt.

* **London**, 1. Mai. Gegenüber den Nachrichten, welche gestern in New-York umliefen, und denen zufolge Delarey sich ergeben haben sollte, erfährt das Reuter'sche Bureau, daß die gestern von Kitchener eingetroffenen Meldungen nichts von einer solchen Uebergabe erwähnen und daß auch nichts auf eine solche hindeute; es würden wahrscheinlich noch 2 Wochen vergehen, bevor bezgl. der Friedens-Aussichten endgültige Nachrichten eintreffen; aber in gut unterrichteten Kreisen wird geglaubt, die Friedens-Aussichten seien günstig. Wie verlautet, stelle die Frage, betr. die Kaprebellen, gegenwärtig kein Hemmniß dar.

* **London**, 1. Mai. Reuter meldet aus Peking: Das Abkommen betr. die Uebergabe der Peking-Tientsin-Bahnlinie macht diese Rückgabe abhängig von der Zustimmung der anderen Mächte und von gleichzeitiger Rückgabe des nach Niutschwang führenden Zweiges.

Briefkasten der Redaktion.

Mordproceß in Gumbinnen. Falls nicht aus formalen Gründen noch einmal seitens des Vertreters der Anklage Revision eingelegt wird, so ist das am Mittwoch gefällte, freisprechende Urtheil ein endgültiges. Bekanntlich hatte das Kriegsgericht der zweiten Division die Angeklagten freigesprochen und auf Einlegung der Berufung seitens des Gerichtsherrn des 1 Armeekorps das Oberkriegsgericht, das sich vom 15. bis 20 August 1901 nochmals mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte, Marten zum Tode, zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte und zur Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt, Hickel dagegen freigesprochen. Gegen die Verurtheilung Marten's legte dessen Vertheidiger, gegen die Freisprechung Hickel's der Gerichtsherr Revision ein. In beiden Revisionsschriften wurde in der Hauptsache die gesetzwidrige Zusammensetzung des Gerichtshofes gerügt. Das Reichsmilitärgericht hatte auch aus diesem Grunde beide Erkenntnisse aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Oberkriegsgericht des ersten Armeekorps verwiesen, das jetzt einen Freispruch gefällt hat.

Handels-Nachrichten.

Wesel, 30. April. Die Zutrifft zum heutige Viehmarkt betrug im Ganzen 67 Stück Rindvieh, wovon die fette Waare mit 55—57 Mk. pro 50 Kilo Schlachtgewicht, tragendes und Milchvieh mit 275—360 Mk. pro Stück bezahlt. An Schweinen waren 770 Stück aufgetrieben und kosteten die fetten 47—48 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht, Fafelschweine, 12—20 Wochen alt, 28—40 Mk., junge Saugschweine die Woche 4.50—5.00 Mk. Sämmtliche Zutrifft wurde schnell abgesetzt. — Nächster Viehmarkt Montag, den 12. Mai.

* * *

Bremen, 1. Mai. Baumwollbörse. Amtliche Preis. Upland middl. 51 Pfg. Stetig.

Liverpool, 1. Mai. Baumwollmarkt ruhig. Umsatz 7000 Ballen. Einfuhr 000 Ballen.

Formon-Watte (Dose 30 Pf.) vorzügliches Schnupfenmittel — angenehme Anwendung.

Weidemann's russ. Knöterich (Brustthee) ist der Beste.

Stettin. Der vom 3.—6 Mai d. J. hier stattfindende Pferdemarkt, der seine 25. Wiederkehr feiert, scheint ganz besonders reich beschickt zu werden. Es sind u. a. Pferde von Rußland und Oesterreich-Ungarn angemeldet. Mit dem Markt ist eine Verlosung verbunden. 15 compl. bespannte Equipagen und 100 Pferde sind die Haupttreffer, ferner kommen Damen- und Herrenfahrräder, sowie Gold und Silbergewinne, in Summa 5313, zur Ausspielung. Die Stettiner Loose à 1 Mk., die das bekannte Bankhaus Carl Heintze wieder übernommen hat, erfreuen sich einer großen Beliebtheit und dürften in diesem Jahre der Nachfrage nicht genügen.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage hier am Platze, **Ostermarkt Nr. 39,** ein

Tapisserie- und Weisswaaren-Geschäft

eröffnet habe. Alle in dieser Branche vorkommenden Artikel sind in **schöner und gediegener Auswahl vorräthig** und empfehle ich solche zu **zeitgemäss billigen Preisen.**

Bocholt, den 1. Mai 1902.

Johanna Berlinghoff.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 4. Mai.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht für die Schulkinder.
4 Uhr Todesangstbruderschaft mit Predigt und Maiandacht.
In den Bauerschaften ist **keine** Christenlehre.

Die **diesjährigen Communionkinder** haben Sonntag gemeinschaftliche Communion; Samstag ½12 Uhr Vorbereitung.

Liebfrauenkirche.

6, ½8 und ½9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre und Maiandacht.

St. Josephskirche.

½7 und 8 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre und Maiandacht.

Kapelle des Clarissenklosters.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Maiandacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Jeden Abend ½9 Uhr Maiandacht.
Montag, Dienstag und **Mittwoch** ist um 8 Uhr **Bittprozession** und darnach Hochamt. Die Gläubigen mögen sich zahlreich hieran betheiligen, besonders aus den Bauerschaften, da ja um gedeihliches Wetter für die Feldfrüchte gebetet wird.

Liebfrauenkirche.

Montag, Dienstag und **Mittwoch** ½9 Uhr Bittamt.
Die **Maiandacht** ist an den Wochentagen bei der hl. Messe um 6 Uhr.

St. Josephskirche.

Montag, Dienstag und **Mittwoch** 7 Uhr Bittprozession und Bittamt.
Die **Maiandacht** ist an den Wochentagen bei der hl. Messe um 6 Uhr.

Kapelle des Clarissenklosters.

Jeden Morgen bei der hl. Messe um ½7 Uhr Maiandacht.
Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Marianische Jünglings-Sodalität.

Sonntag, 4. Mai, 11¼ Uhr:

Versammlung

in der Bewahrschule an der Langenbergstraße.

4 Uhr daselbst:

Vorbereitung

für diejenigen Jünglinge, welche am Feste Christi Himmelfahrt in die Sodalität aufgenommen werden.

Exercitien in Gemen

für Frauen und Jungfrauen

12. bis 16. Mai.

Anmeldungen nimmt entgegen

Pfarrer **Winkler.**

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen und unentgeltlichen Impfungen beginnen am Freitag, den 2 Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, und werden fortgesetzt am 5., 10., 12., 16., 20., 23., 26., 30 Mai und am 2., 6., 9., 13., 16. und 20. Juni d. J.

Es werden an den betreffenden Tagen nur diejenigen Impflinge zur Impfung zugelassen, welche durch besondere Aufforderung hierzu bestellt sind.

Geimpft wird in den Schulräumen der Mädchenschule auf dem Gasthausplatze (Spritzenhausschullokal).

Die Impfungen erfolgen mit Thierlymphe.

Nach dem Impfgesetze vom 8. April 1874 soll der Impfung mit Schutzpocken unterzogen werden:

1) Jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden hat.

2) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen, innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeugniß in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafen bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Bocholt, den 19. April 1902.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Geller.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

zu Weimar

gegründet im Jahre 1853

mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,

wovon 5,019 Aktien mit	7,528,500 Mark begeben sind.
Reserve ult. 1901	4,779,285 „
Gesammtgarantie-Kapital	12,307,785 Mark
Prämien-Einnahme in 1901	2,024 328 „
Zinsen- „ „ „	359,796 „
	14,691,909 Mark.

Die **Union** versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu **festen mäßigen Prämien. Jede Nachschußverbindlichkeit ist ausgeschlossen,** so daß also eine **Nachzahlung** auf die Prämien **niemals** stattfinden kann. Bei Versicherung auf **mehrere Jahre** wird ein **namhafter Prämien-Rabatt** gewährt.

Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.

Die **Vergütung der Schäden** gelangt spätestens **binnen Monatsfrist,** in der Regel aber **früher,** zur vollen und **baaren Auszahlung.**

Weitere Auskunft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Agenten:

Jos. Imping, Kaufm., in Bocholt, Neustraße 19.
Aug. Süss, Kaufm. und Auctions-Commissar in Borken.
Frz Deitmer, Gerichtstaxator in Rhede.
H. Huylnk, Gastwirth in Anholt.

Verding.

Die zu dem Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses für Herrn **Louis Goedhart** erforderlichen

Erd- und Maurer-, Zimmer- und Schreiner-, Schmiede-, Glaser- und Anstreicher-, Klempner- und Dachdeckerarbeiten

sollen vergeben werden.

Die Verdingsunterlagen sind bei mir einzusehen, wo auch die verschlossenen Offerten bis zum **6. Mai, Mittags 12 Uhr,** abzugeben sind.

G. Rümping.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein!

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à **M. 1,25** und **1,75** in Bocholt, Rhede, Borken, Isselburg, Anholt, Ringenberg, Rees, Emmerich, Elten, Wesel usw. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, **drei und mehr** Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, ameril. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Möblirte Zimmer

mit voller Pension

zu vermiethen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

3 unmöbl. Zimmer

zu miethen gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

INSTRUMENTAL-VEREIN.

XX. Concert

(zum Besten des St. Vincenz-Vereins)

im Gebbing'schen Saale

am Sonntag, den 11. Mai 1902, Abends 6 Uhr.

Karten im Vorverkauf zu 50 Pfg. (an der Kasse 75 Pfg.) in der Bothe'schen Cigarrenhandlung und Temming'schen Buchhandlung.

Ein großer Posten

Herren- u. Knaben-Anzüge

wird zu ganz niedrigen Preisen abgegeben.

Joh. B. Fisser,

43 Nordstr. 43.

Tapeten und Borden

in großer Auswahl, zu billigsten Preisen.

Farben, Lacke, Pinsel, sowie prima gekochtes Leinöl zu Tagespreisen.

Bürstenwaaren aller Art.

Wachstuch und Matten.

Neustr. 16, **H. Schmalhausen,** Neustr. 16

Wegen Aufgabe des Putzgeschäfts

verkaufe sämmtliche noch vorräthigen

Hüte

sowie

Blumen, Federn, Brautkränze, Brautschleier u. Trauerschleier etc.

zu und unter Einkaufspreisen.

Franziska Testrut,

Osterstrasse 47.

Ich habe noch abzugeben:

29 Webstühle 72", Calico, 4 und 6spulig,
1 Sectionalscheermaschine mit Rahmen,
1 Schaftkartenschlagmaschine,
2 Nähmaschinen,
2 Steppmaschinen,
1 dreiwalzige Vorrauhmaschine,
1 Kratzenschleifmaschine,
diverse Kämme, Riethe und Reservetheile,
sowie ca. 7000 Pfd. Fancy-Garne.

Franz Tangerding.

Eine gute, deutsche

Wirthschaft

in **Antwerpen** (Belgien) ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Preis 1000 M Offerten u. **M. B. 100** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Eine freundliche

Wohnung

von 3 Räumen im Mittelpunkte der Stadt zum 1. Juni zu vermiethen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine Oberwohnung

(3 in unmittelbarer Verbindung stehende Zimmer) sofort oder später zu vermiethen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine Arbeiterwohnung

mit Garten

unter der Hand zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Lockenwasser

giebt jedem Haar unverwüstliche Locken und Wellenkräuse. **à Glas Mk. 1,00.**

Wwe. L. Gombert.

Ein braves,

properes Mädchen

sucht Stelle in e. bürgerl. Haushaltung. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Auf sofort ein

tüchtiges Mädchen

von 18 bis 20 Jahren gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein braves, kath.

Dienstmädchen

auf bald gesucht.

Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Verh. Kaufmann, 30 J. alt, der mit guten Erfolgen Westfalen, Rheinprovinz Hessen-Nassau und den größten Theil Hannovers besucht hat, wünscht

Reiseposten

zu übernehmen. Suchender, bei der **Manufacturw.-Kundschaft** bestens eingeführt und sehr beliebt, sieht in erster Linie auf dauernde Stellung.

Gefl. Offerten sub **R. L. 116** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Comptoir- oder Bureau-

Posten gesucht unter bescheidenen Ansprüchen von einem jungen Manne, der kaufmännische Ausbildung genossen hat und über eine gute Handschrift verfügt.

Nähere Auskunft ertheilt

Heinr. Driessen,
Nordstraße 18.

Ein

Anstreicher-Gehülfe

auf sofort gesucht.

Franz Ellers,
Neustraße 22.

Anstreichergehülfen

auf sofort gesucht.

Franz Biermann,
Schanze 192

Ein Abdecker

gesucht.

Emmericher Lederfabrik, Emmerich.



Georgsbitte.

St. Jorg gab alles einst den Armen,
Nun findet selbst er kein Erbarmen;
Denn ach, so **wenig** gehet ein
Zum Bau der Georgskirche sein.

Habt Mitleid auch mit meinen Sorgen!
Probirt's mal, St. Georg zu borgen.
Er zinst euch gut, mit Himmelsdanke
Drum helft dem Bettler an der Panke

Pankow-Berlin, Parkstraße.

Georg Novack, Exratus.

Vorstehende Bitte befürwortet wärmstens

Neuber,
Fürstbischöfl. Delegat und Prälat.



Von einem dicken jungen Pferde ist

Fleisch

zu haben.

Bocholter Volksküche,
Langenbergstr. 1.

Höchste Leistungsfähigkeit! **Grösste Auswahl!**

Unerreicht an Billigkeit und unübertroffen an elegantem Sitz
und dauerhafter Verarbeitung sind meine

Anzüge für Herren, Burschen u. Knaben.

Braut-Anzüge	**von 18 bis 50 Mark.**
Herren-Anzüge	**von 7 bis 45 Mark.**
Burschen-Anzüge	**von 6 bis 25 Mark.**
Kinder-Anzüge	**von 1,35 bis 18 Mark.**
Sonntags-Hosen	**von 1,65 bis 15 Mark.**

Sämmtliche Arbeitergarderobe verkaufe riesig billig.

Ganz besonders billig ein Posten prima Buxkin-Anzüge, so lange der Vorrath reicht, 11 Mark.

Jede Grösse! Jede Farbe! Jede Preislage!

Neustr. 18. **Albert Gottschalk.** **Neustr. 18.**

Grösstes Specialgeschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Im Saale
„Zum großen Kurfürsten"
in Bocholt (Gebbing).
Dienstag, den 6. Mai 1902:
Opern-Gastspiel.
Direktor: Otto Norbert (Berditsch).

Don Juan.

Große Oper in 5 Akten von **Mozart**.
Anfang präcis 8 Uhr.
Ende 10½ Uhr.
Wegen der langen Spielzeit dieser Oper muß die Vorstellung präcis 8 Uhr beginnen.

Ziehung am 6. Mai 1902.

Stettiner
Jubiläums-
Pferde-Lotterie

Hauptgewinne:
15 Equipagen, complet bespannt
und zusammen
100 Reit- u. Wagenpferde
25 Damenfahrräder
40 Herrenfahrräder
160 goldene Medaillen
5000 Paar silb. Eslöffel
zus. 5313 Gew. Werth Mark
200,000
Orig.-Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M.
Porto u. Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt
Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.

---

2 tüchtige
Fuger
für Accord-Arbeit gesucht.
Lueb & Wolters,
Baugeschäft, Borken i. W.

Schuhwaaren-Verkauf!

Große Posten sehr vorzüglicher und solider Schuhwaaren für Männer, Damen und Kinder gelangen bis Pfingsten zu

aussergewöhnlich billigen Preisen

zum Verkauf.

Carl Hüsener, Waisenhausstraße 17,
neben dem Arbeitervereinshause.



Das
Wanderer-Fahrrad
erhielt auf der Weltausstellung in Paris 1900 von sämmtlichen ausgestellten deutschen Fahrrädern
allein den Grand Prix.
Vertreter: **Theodor Hülskamp, Bocholt.**



per Pfund
von 50 Pfg.
bis 5 Mk.
empfiehlt
Waarenhaus A. WEYL.

Braut-Gebetbücher
in dauerhaften Einbänden
empfehlen
J. & A. Temming.

Ueber 750 eigene Verkaufsfilialen.

Direkt von der Plantage
Verkauf ohne Zwischenhandel
KAFFEE
an
Millionen Consumenten
durch
Kaiser's Kaffee-Geschäft.

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im directen Verkehr mit den Consumenten.
Verkaufsfiliale in
Bocholt, Ostermarkt 41.

Eigene Cacao- und Chocoladefabrik

Nervenleiden jeder Art, Schwäche, Rheumatismus, Rückenleiden, sowie Hautkrankheiten ꝛc. werden **brieflich** erfolgreich und discret behandelt. — Broschüre gratis. **O. Mück,** prakt. Arzt in **Glarus** (Schweiz).

Kräftiger
Junge
für Spannrahmen gesucht.
Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Tüchtige Arbeiter
für Färberei gesucht.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgegend zur gefl. Kenntniß, daß ich mit dem heutigen Tage ein

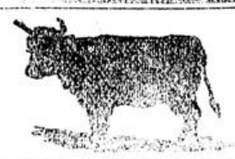
Anstreicher-Geschäft

eröffnet habe. — Unter Zusicherung prompter Bedienung und billigster Berechnung bei tadelloser Ausführung der Arbeiten bitte ich um gefl. Unterstützung meines Unternehmens.

Franz Eilers jun.,
Neustraße 22.

Volksverein Nr. 3.





Am Samstag Mittag 3 Uhr ist auf der Freibank des hies. Schlachthauses minderwerthiges **Rindfleisch** zu haben.

Die Schlachthof-Verwaltung.

---

25 Briefbogen
und
25 Briefumschläge
in eleganter Cassette
für nur 50 Pfennig
empfehlen
I. & A. Temming,
Specialgeschäft
für Papier- und Schreibwaaren.